

ERP-Systeme als Plattform für Prozessinnovation

Bernd Schenk, Universität Liechtenstein

Viele Beiträge haben sich in den letzten Jahren mit der Art und Weise beschäftigt, wie Informationssysteme Innovationen und den damit einhergehenden Wandel auslösen oder ermöglichen ([1], [2]). Datenintegration und bessere Unterstützung von Geschäftsprozessen wird darin meist als Hauptnutzen von ERP-Systemen identifiziert. Über die bessere Integration hinaus ist die Implementierung von ERP-Systemen häufig auch ein Treiber für Prozessinnovation: die Verbesserung und Neugestaltung bestehender Geschäftsprozesse.

Auf der Suche nach Prozessverbesserungen analysieren und bewerten Unternehmen neu aufkommende Technologien und prüfen deren Einsatzmöglichkeiten in ihrer Prozesslandschaft. Der Beginn einer Prozessinnovation liegt daher häufig in der Einbettung von Technologie in eine Organisation mittels Integration in ein ERP-System.

Das ERP-System einer Organisation besteht aus vielen verschiedenen Anwendungen, die das Anwendungssystem einer Organisation im Sinne einer individuell gestalteten Lösung bilden, und integriert alle Geschäftsanwendungen. Die Teile (Softwarekomponenten) dieser Anwendungslandschaft befinden sich in unterschiedlichen Phasen ihres Lebenszyklus. Ein zeitgemäßes Verständnis eines ERP-Systems muss diese spezifische Komplexität berücksichtigen. Ein Anwendungssystem folgt keinem klar identifizierbaren, einheitlichen Lebenszyklus mehr, wie es früher bei vorgefertigten, homogenen Lösungen der Fall war (exemplarisch beschrieben in [3], [4]). Innovation entsteht aus der Integration ständig am Markt neu erscheinender Technologien und Konzepte in ERP-Systeme. Die heutigen ERP-Systeme befinden sich daher ständig im Wandel und werden durch jede Änderung von Systemteilen von einem stabilen Zustand in den nächsten versetzt.

In zahlreichen Fällen werden ERP-Systeme als Unterstützung für bestehende Prozesse betrachtet, die die Integration und Konnektivität zwischen verschiedenen Bereichen oder Abteilungen einer Organisation ermöglicht. Zu diesem Zweck müssen ERP-Systeme intensiv an die spezifische Unternehmensrealität (Strukturen und Prozesse) angepasst werden. Anfänglich waren ERP-Systeme maßgeschneiderte Entwicklungen für eine spezifische Organisation. Flexibilität wurde durch die Änderung des Programmcodes erreicht. Diese Art von Systemen wurde entwickelt, um eine bestehende Prozesslandschaft zu unterstützen und folglich an die bestehenden Prozesse angepasst.

In den letzten Jahrzehnten wurde Standardsoftware zur wichtigsten Bereitstellungsform von ERP-Systemen. Die Anpassung an die Unternehmensrealität findet bei Standardsoftware mittels eingebauter Flexibilität durch die Parametervariation (engl.: „customizing“) statt. Dies hat zu einer vergleichsweise geringeren Anpassbarkeit von Systemen an bestehende Prozesse geführt.

Der in den letzten Jahren im Markt erkennbare Trend zur Bereitstellung von ERP-Systemen mittels eines cloudbasierten Betriebsmodells führt zu einer noch stärkeren Standardisierung, da insbesondere Software-as-a-Service-Betriebsmodelle auf einer homogenen Anwendung